

schung der Volkskörper befaßt. In dem unglückseligen Zustande der Degeneration sind die Völker endgültig unfähig, den anstürmenden Unglücksfällen standzuhalten. Sie sterben, weil sie den Gefahren des Lebens nicht mehr mit derselben Kraft standhalten können wie ihre Vorfahren.

Wenn man das Wort degeneriert auf ein Volk anwendet, will man damit besagen, daß der innere Wert dieses Volkes nicht mehr dem früheren gleicht, weil das Blut, das in seinen Adern kreist, durch die fortwährende Vermischung mit anderem Blut nicht mehr vom gleichen Werte geblieben ist. Anders ausgedrückt: Unter dem gleichen Volksnamen hat sich nicht die gleiche Rasse, nämlich die seiner Gründer, erhalten; vom ethnischen Gesichtspunkte aus betrachtet ist der Mensch der Dekadenz, der degenerierte Mensch, ein vom Heroen der großen Zeit verschiedenes Wesen geworden. Zwar besitzt er noch einiges vom Wesen dieses Ahnen. Aber je mehr er degeneriert, desto mehr zieht sich dieses „Etwas“ zurück. Die heterogenen Elemente, welche sein Wesen von nun an zusammensetzen, bilden eine ganz neue, nicht glückverheißende Nationalität. Er wird zusammen mit seiner Zivilisation an dem Tage untergehen, an dem die ursprünglichen, ethnischen Elemente der Rasse so zerteilt und vom Blute fremder Rassen so überschwemmt sind, daß die ihnen eigentümliche Kraft nicht mehr wirken kann. Sie verschwindet natürlich nicht restlos; aber gegenüber den Anforderungen des Lebenskampfes ist sie völlig geschwächt. In diesem Augenblick kann die Degeneration als vollständig betrachtet werden, und alle ihre Wirkungen erscheinen. Indem ich zeige, wie das Wesen einer Nation sich gradweise verändert, verschiebe ich die Verantwortlichkeit für die Dekadenz und entlaste von ihrer Schmach; denn ich wälze sie von den Söhnen auf die Neffen, dann auf noch weiter entfernte Verwandte. Wenn ich den klaren Nachweis erbringe, daß in den großen Völkern im Augenblicke ihres Unterganges nur noch ein schwacher wenig bedeutsamer Teil des Blutes von jenen fließt, als deren Erben sie sich wähnen, habe ich hinlänglich erklärt, daß Zivilisationen ihr Ende finden, weil sie nicht in den gleichen Händen verblieben sind. Damit stelle ich die Frage: Gibt es unter den menschlichen Rassen tatsächlich ihnen angeborene ernsthafte Unterschiede des Wertes, und ist deren Abschätzung möglich?

Als Beispiel wähle ich einen Stamm in dem Zeitpunkt, wo er im Aufblühen seiner Vitalität sich Gesetze gibt und eine Rolle in der Welt zu spielen beginnt. Sobald dadurch seine Bedürfnisse und Kräfte wachsen, gerät er unvermeidlich in Berührung mit anderen Familien, und durch Krieg oder Frieden glückt es ihm, sie sich einzuverleiben.

Nicht alle menschlichen Familien erhoben sich aus diesem ersten Zustande. Er ist aber für jeden Stamm ein notwendiger Durchgang, damit er sich eines Tages zu dem Range einer Nation erheben kann. Wenn dies auch mancherlei Rassen, deren Zivilisation nicht hoch steht, gelungen ist, so ist es doch keine allgemeine Regel, vielmehr scheint das Hinausschreiten über die Organisation im Kleinen für die menschliche Gattung eine große Schwierigkeit in sich zu schließen. Man kann sagen, daß es nur besonders begabten Gruppen möglich ist, zu einer mehr verwickelten Lebensform vorzuschreiten. Ich brauche nur hinzuweisen auf den tatsächlichen Zustand einer großen Zahl über die ganze Erde verstreuter